



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

Lausitzer Bergland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Lage sind Zeugen für diesen Vorgang, der das Gebirge zu einem reinen Erosionsgebirge macht. Bei Tetschen ist bereits die ganze Sandsteinmasse durchsägt, der Granit ist im Elbtale angeschnitten.

Beherrschend überragen die ganze Landschaft die „Steine“, die Tafelberge, die als Inselberge die letzten Reste einer höher gelegenen Sandsteinplatte sind und allseitig von Schutthalden umlagert werden: Lilienstein (416 m), Königstein (361 m) u. a. Ihre mittlere Höhe ist 400 bis 500 m. Etwa 100 bis 150 m tiefer dehnen sich, nur vom Elbeaßon unterbrochen, die breiten Ebenheiten hin, Hochflächen, über die in früheren geologischen Zeiten die Elbe floß. Sie sind vom Erzgebirge bis zu den Sudeten verfolgbar. In diese Hochflächen hat sich die Elbe mehr als 100 m tief eingeschnitten (Bild 247, S. 216).

Für den deutsch-böhmischen Grenz- und Fernverkehr bildet das Durchbruchstal sowohl im Wasserweg wie auf den Schienenwegen den Hauptverkehrsweg.

Die Oberflächenformen des Gebirges haben von Natur aus dem Menschen zwei verschiedene Wirtschafts- und Verkehrsräume gegeben: Die Ebenheiten mit ihren fruchtbaren Böden dienen dem Feldbau, die Talwände liefern im Steinbruchbetrieb den wertvollen Sandstein (Bild 248, S. 217), der Talweg bietet Erwerb in der Elbschiffahrt und im Schiffsbau (Schandau). Fremdenindustrie herrscht überall. Schandau und Wehlen sind fast zu reinen Hotelstädten geworden.

Unterhalb Pirnas (19) weitet sich das Elbtal zu der durch Einbruch entstandenen Dresdner Elbtallandschaft. Die tiefe Lage macht sie zu einem klimatisch



Königstein. (Nach der geol. Karte von Sachsen 1:25 000.)

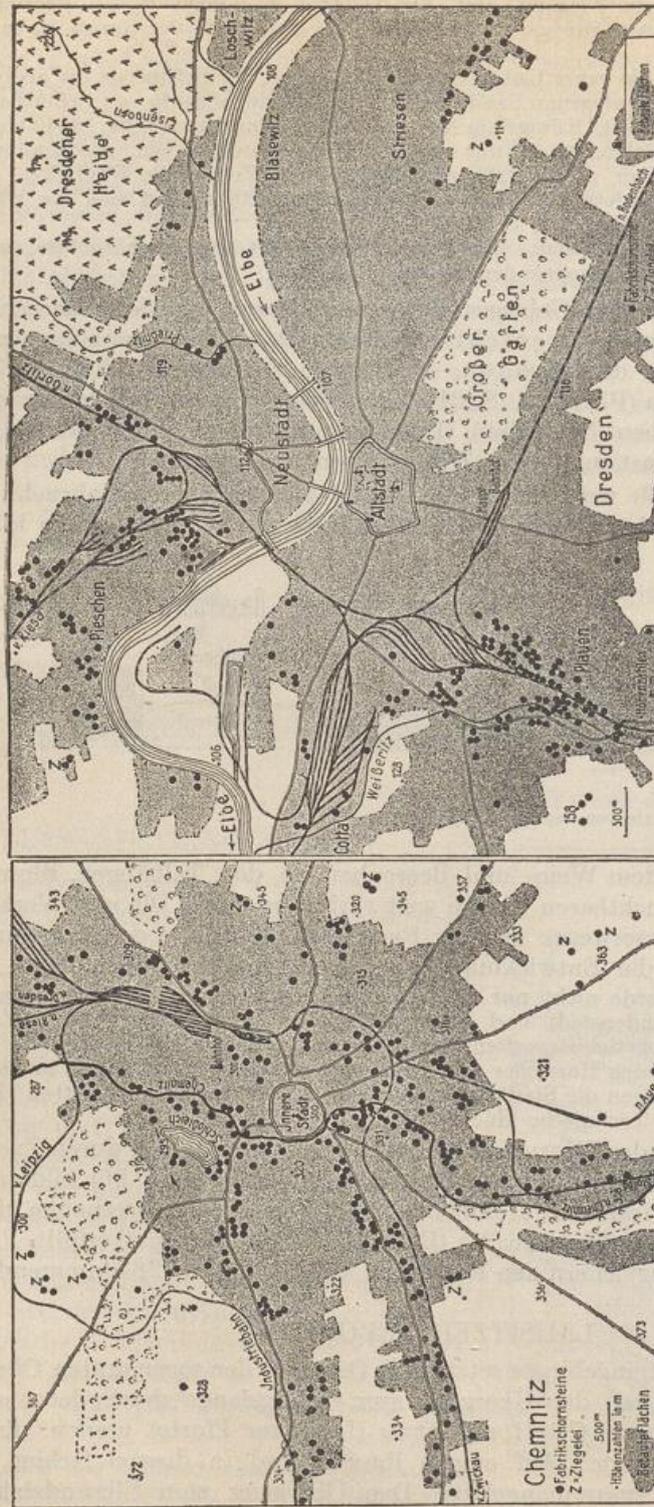
begünstigten Gebiet, in dem Wein- und Beerenbau an den Talhängen, Blumenzucht und Gartenbau in der fruchtbaren Talaue weit verbreitet sind. Die gute Verkehrslage am Schnittpunkt des Wasserweges mit der Randstraße am Fuße des Erzgebirges und der Lausitz begünstigte die Entwicklung von Dresden (588), (Bild 246, S. 216).

Dresden (Abb. 238) wurde nicht nur die Verkehrszentrale vor dem Elbweg, sondern hat sich zugleich als Kunst-Fremdenstadt und Stadt zahlreicher Industrien (Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Photogr. Artikel, Schiffswerften) einen Ruf erworben. Die Kurfürsten, die zwei Menschenalter hindurch zugleich Herrscher von Polen waren (1697—1763), haben in Bauwerken, Kunst- und Gemäldesammlungen die Stadt mit italienischem Geschmack ausgestattet. Den Geist der Technik verkörpert die Technische Hochschule.

Die Kohlschätze des Plauenschen Grundes in dem sich durch Zusammenschluß dreier Gemeinden 1921 die Industriestadt Freital (28, 1924 36) bildete, ließen allenthalben eine reiche Industrie erblühen, die mit ihren Niederlassungen die ganze Elbtallandschaft von Pirna bis Meißen (37), (Bild 245, S. 215) (Buntbild) erfüllt. Porzellanindustrie und Albrechtsburg sichern den Ruf dieser aus dem Jahre 928 stammenden alten Grenzfesten an der Elbe.

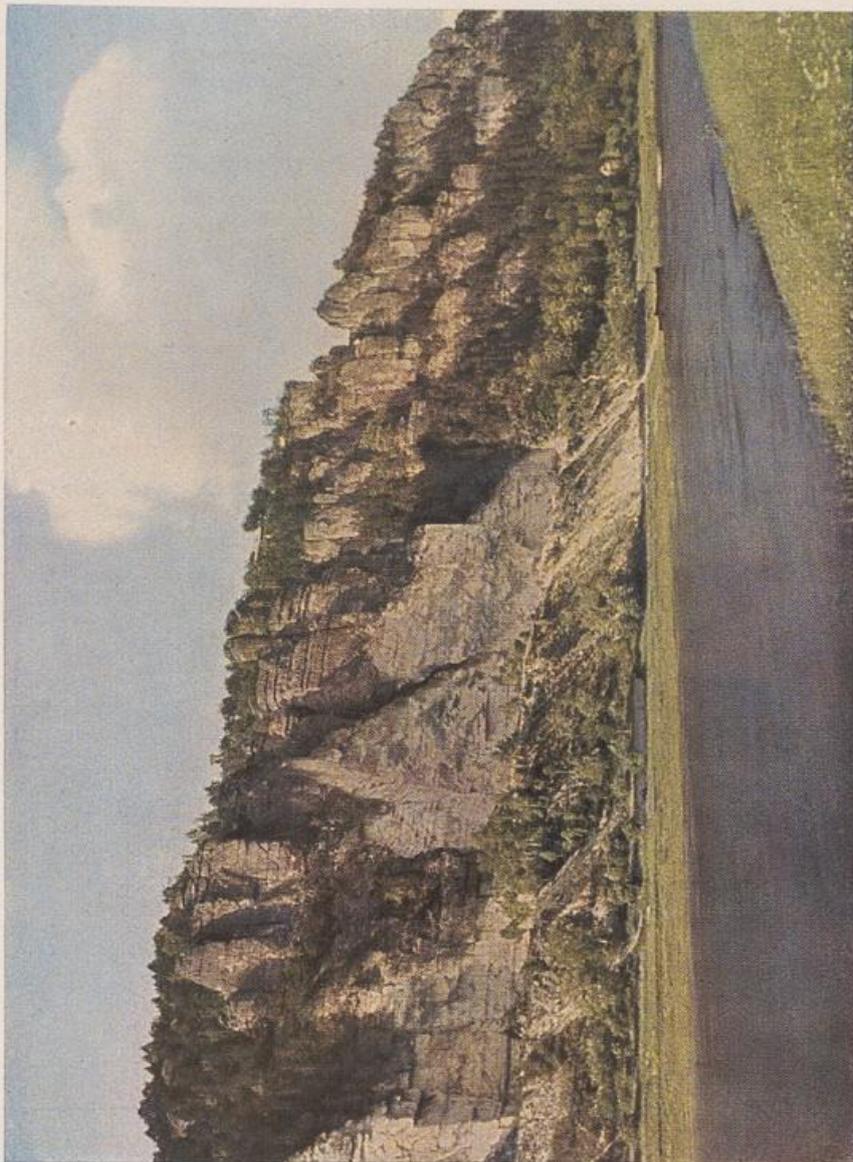
LAUSITZER BERGLAND

Jenseits des Elbsandsteingebirges setzt nach Osten in der sogenannten Oberlausitz, dem Lausitzer Bergland, der Übergang zum Gebirgslande der Sudeten ein. Bis in die Paßlandschaft von Görlitz-Zittau (Lausitzer Pforte) greifen die Mittelgebirgshöhen nach Osten vor. Auf engem Raume sind in diesem Gebiet mehrere natürliche Landschaften zusammengefaßt. Den Übergang zum Elbsandsteingebirge vermittelt das Zittauer Gebirge, ein aus Kreidesandsteinen aufgebautes Plateaugebirge, aus dem sich der Oybin (548 m) heraushebt (Bild 249, S. 217). Daneben streben,

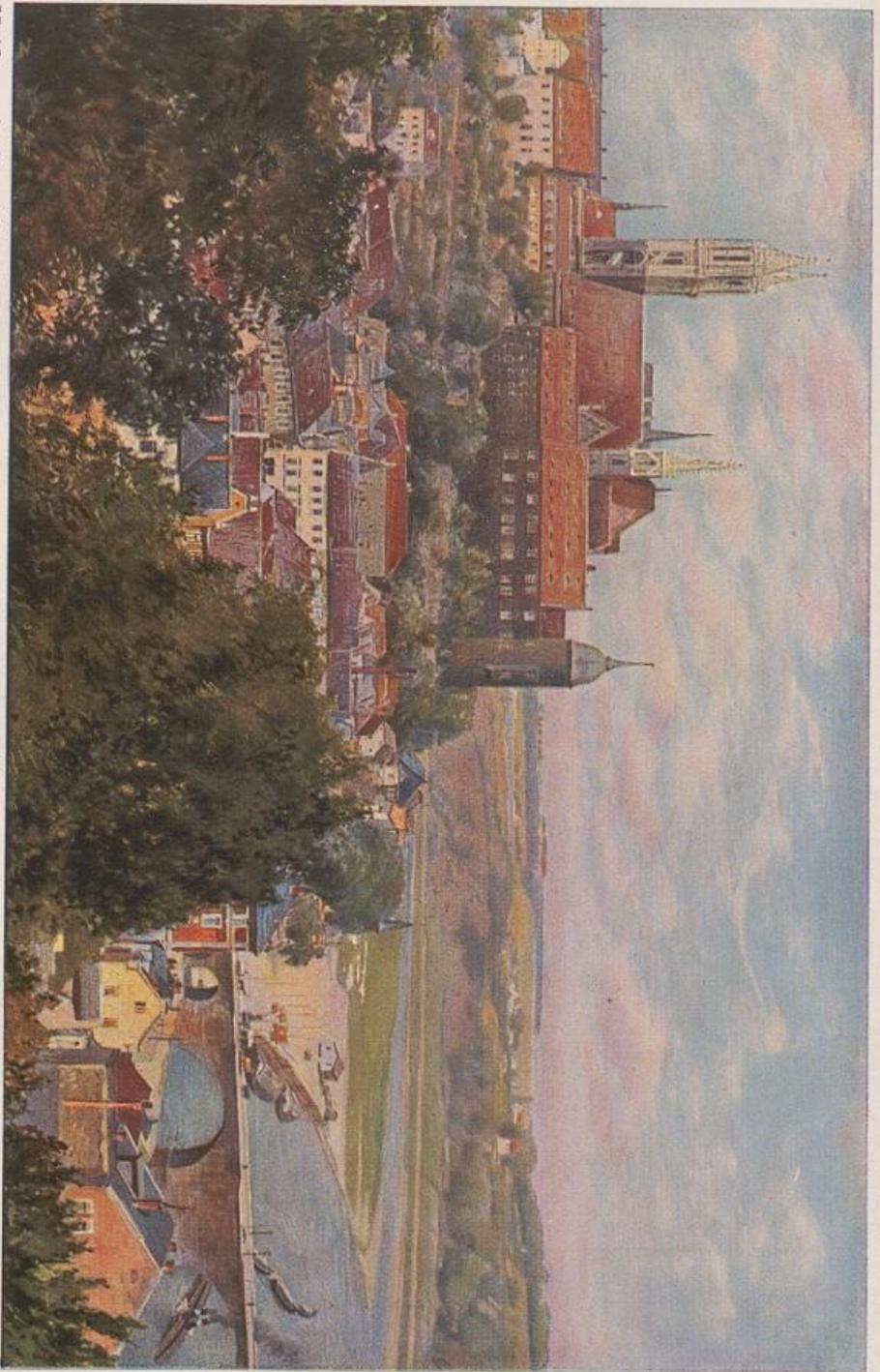


238. Chemnitz und Dresden.

Chemnitz. Wie die Verteilung der Fabrikschornsteine zeigt, beherrscht die Industrie mit ihren Anlagen das Bild der Stadt (Bild 241, S. 215). Eigentliche Wohnviertel fehlen fast völlig, nur der kleine alte Stadtkern ist von Essen frei. Grünflächen (Wald, neu gegründete Parks) schieben sich in das Häusermeer ein, das allmählich in die Täler hineingedrungen ist. Die Ziegeleien am Rande der bebauten Fläche lassen erkennen, daß die Großstadt vor dem Kriege rasch in die Felder hinauswuchs. Dresden. Im Gegensatz zu Chemnitz tritt die Industrie im Bild der ehemaligen Residenz stark zurück. Verhältnismäßig eng umgrenzte Bezirke sind „Fabrikviertel“; sie liegen bei den Bahnhöfen oder auch am Rande der Stadt (Striesen). So herrscht vor allem der Charakter der Wohnstadt vor. Das breite Band der Elbe, von den Elbwiesen eingefaßt, zieht sich zwischen der Alt- und Neustadt hindurch (Bild 246, S. 216). Die Dresdner Heide bietet den Bewohnern der Neustadt Erholung, der Große Garten erstreckt sich vor der Altstadt nach SW. Offene Bauweise herrscht in vielen Häuservierteln vor. Nur wenige Ziegeleien folgen dem Außenrand der Großstadt.



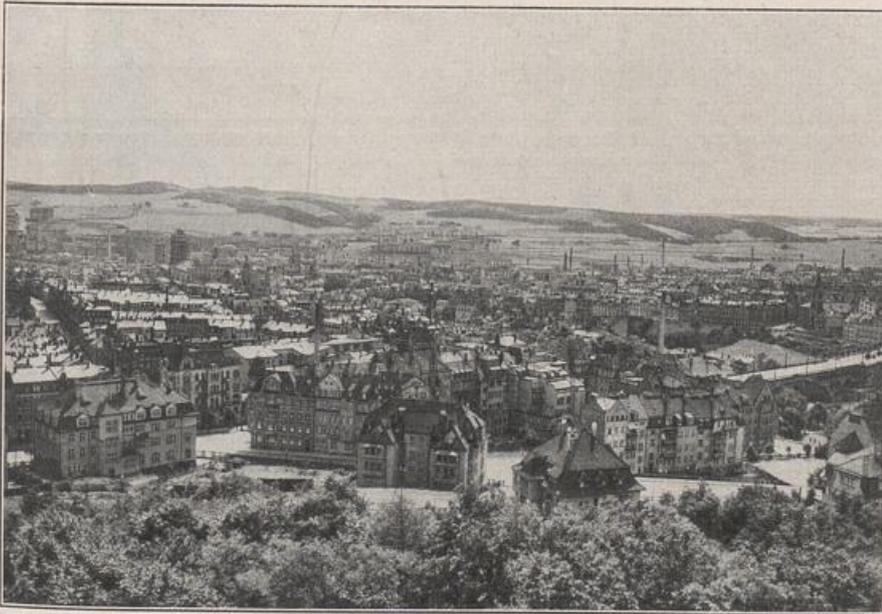
Die Bastei in der Sächsischen Schweiz. Unmittelbar am rechten Elbufer erheben sich die grauen, mannigfach geformten Sandsteinwände der Bastei etwa 200 m hoch über dem Spiegel des Stromes. Am Fuße der Wände bildet das Verwitterungsmaterial Schutthalden, die stellenweise bis zur Elbe reichen. In allen Klüften und Spalten haben sich Kiefern und Eichen angesiedelt und dem Ganzen ein überaus malerisches Gepräge gegeben.



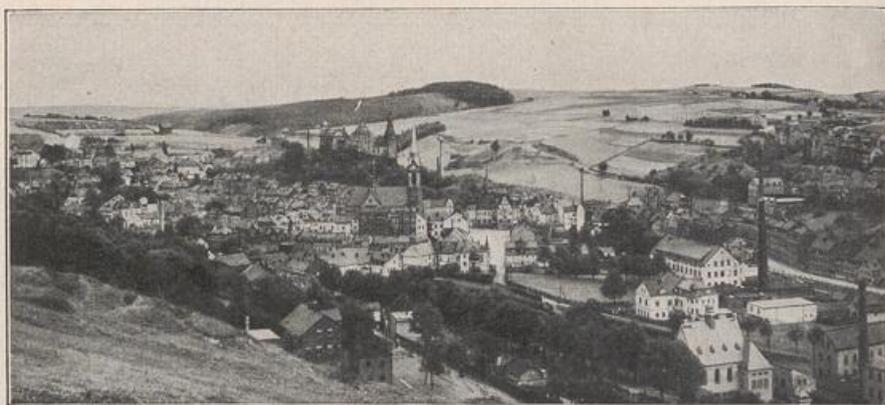
Meißen mit der Albrechtsburg. Die Mark Meißen mit der im 10. Jahrhundert gegründeten Burg ist die Wiege des heutigen Freistaates Sachsen. Die Stadt Meißen liegt am linken Ufer der Elbe, die eine alte, engbogige Brücke überspannt. Sie wird überragt von der Albrechtsburg, die mit ihren düsteren Mauern und hochragenden Thürmen, dem herrlichen Dom und der dahinter liegenden Fürstenschule ein malerisches Bild gewährt. Dicht unterhalb der Stadt hat der Strom ein enges Tal in hartes rötliches Granitgestein eingeschnitten.



239. Die Elster und ihre Nebenflüsse haben in die Hochfläche des Vogtlandes tiefe steilwandige Erosionstäler eingeschnitten. Die Talränder sind meist bewaldet, die Hochfläche trägt Felder und Wiesen. In der engen Talsohle liegen Mühlen und Papierfabriken, die die Wasserkräfte (Wehre!) ausnutzen. Die auf der Hochfläche hinziehenden Bahnen überschreiten die Täler in kühnen Brückenbauten. Die Talbahn Gera-Weischlitz geht bei Jocketa unter einer solchen durch.



240. Plauen i. V., zu beiden Seiten der Weißen Elster gelegen, ursprünglich eine slawische Siedlung, hat eine wechselvolle Geschichte gehabt, bis es zur Hauptstadt des Vogtlandes wurde. Heute ist es Mittelpunkt der sächsischen Weißwarenherstellung (Gardinen, Spitzen, Schleier, Tülle) und der Weißstickerei. Daneben hat es große Baumwollwebereien, Maschinen- und Lederfabriken und wurde zum Hauptviehmarkt für das Vogtland. In Plauen gabelt sich die von Norden (Leipzig!) kommende Bahnlinie in die Strecken nach Hof und Eger.



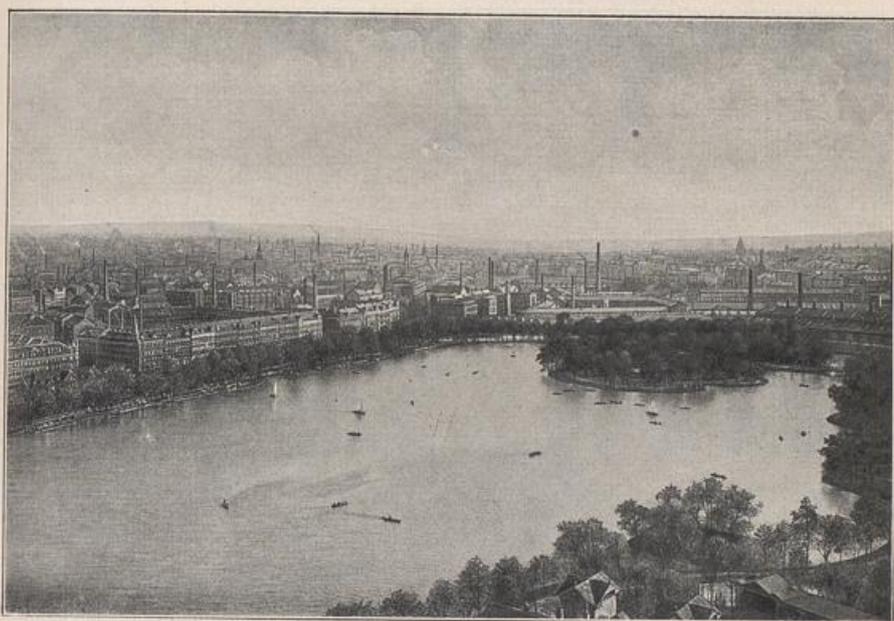
241. Mylau i. Vogtl. an der Göltzsch, deren Tal in die Hochfläche des Vogtlandes eingeschnitten ist, wird überragt von dem stattlichen, unter Kaiser Karl IV. umgebauten, seit 1892 wieder hergestellten Kaiserschloß. Es liegt im westsächsischen Industriegebiet und hat bedeutende Kammgarnspinnereien.



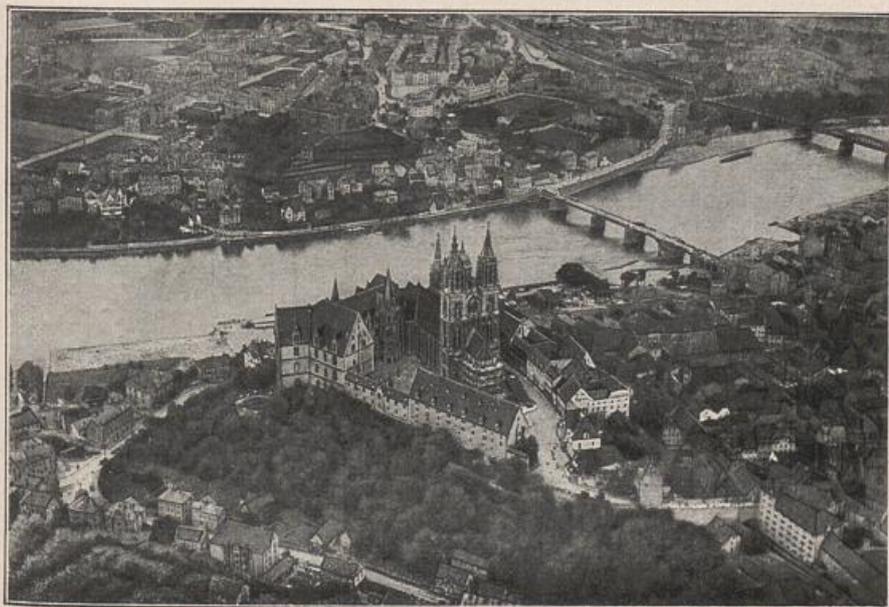
242. Blick vom Bahnhof Bernsbach auf Bernsbach, Lauter und Neuwelt bei Schwarzenberg. Das obere Erzgebirge hat als Folge seiner geologischen Vergangenheit die Form einer nach Norden leicht sich neigenden Hochfläche. In flache Mulden gebettet, ziehen sich die langen Reihensiedlungen hin. In ihnen herrscht heute überall die Industrie der verschiedensten Beschäftigungsweige: hier meist Emaillier- und Stanzwerke, Wäschefabrikation und Korbmacherei.



243. Waldheim a. d. Zschopau, im Mittelsächsischen Bergland zu beiden Seiten des Flusses gelegen, ist einer der für diese Gegend typischen kleinen Industrieorte mit Zigarren-, Möbel- und Schuhfabrikation.



244. Chemnitz. Vom Schloßberg, der Stätte der alten Klostersiedlung, aus blicken wir über den »Schloßteich« auf die Kernteile der Industriestadt. Der Teich ist ein flaches Wasserbecken, das auf Sumpfwiesen an Stelle des klösterlichen Fischweihers am Einfluß der Pleiße in den Chemnitzfluß in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts gebildet worden war. Rechts im Bilde die alten Anlagen der weltberühmten Hartmannschen Maschinenfabrik. — Im Hintergrunde des Bildes werden die Höhen des Erzgebirges im S. sichtbar, die den Chemnitzer Talkessel zusammen mit den Ausläufern des mittelsächsischen Berglandes umschließen.

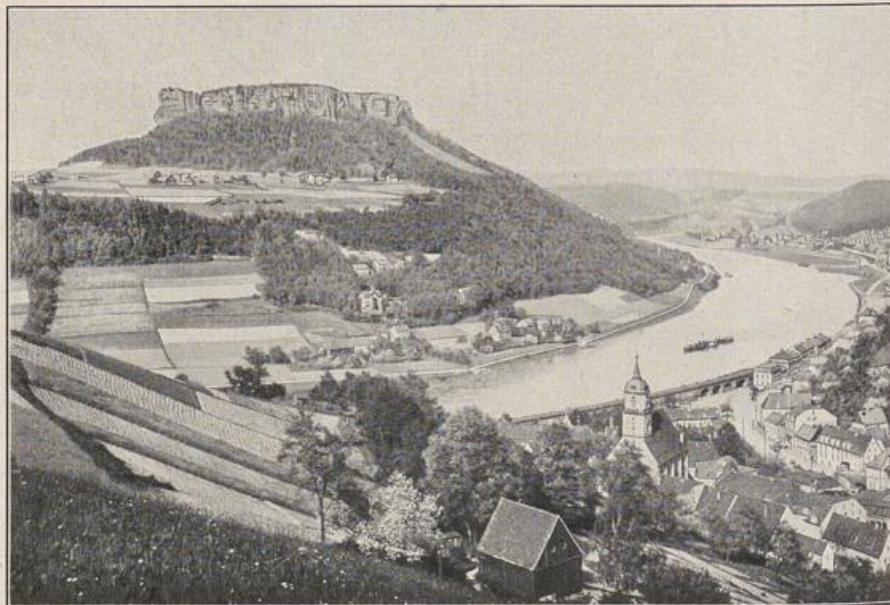


245. Meißen. Als eine der ältesten Städte Sachsens und ein weit in slawisches Gebiet vorgeschobener Posten des Deutschtums ist Meißen um die 928 von König Heinrich I. errichtete Burg erwachsen. Die Albrechtsburg wurde 1471–1485 von den gemeinschaftlich regierenden Herzögen Ernst und Albrecht im spätgotischen Stil erbaut und ist eine der bedeutendsten Burganlagen jener Zeit. Die auf dem linken Elbufer in schmaler Talweitung gelegene winklige Altstadt konnte sich nur wenig im Tal der Triebisch ausdehnen, so daß auf dem rechten Elbufer in Meißen-Cölln die Neustadt entstehen mußte. — Weltruf hat Meißen durch seine Porzellanmanufaktur.



(Phot. Aero-Lloyd-Luftbild G. m. b. H.)

246. Dresden a. d. Elbe. Zwei slawische Siedlungen zu beiden Seiten der Elbe waren Vorläufer der heutigen Siedlung; diese selbst ist eine planmäßige Fürstengründung etwa aus dem Jahre 1200. Die gute Verkehrslage ließ die Stadt rasch wachsen. Kunstsinige Fürsten — vor allem August der Starke — sorgten dafür, daß Dresden zur Kunst- und Fremdenstadt wurde. Als Landeshauptstadt ist es der Sitz zahlreicher Behörden. — Das Bild zeigt das linke, steile Ufer der Altstadt mit Schiffslandestellen, mit der Brühlschen Terrasse, der Frauenkirche, dem Schloß, der Hofkirche, mit der Staatsoper und dem Zwinger. Das rechte flache Gleitufer gehört der Neustadt an.



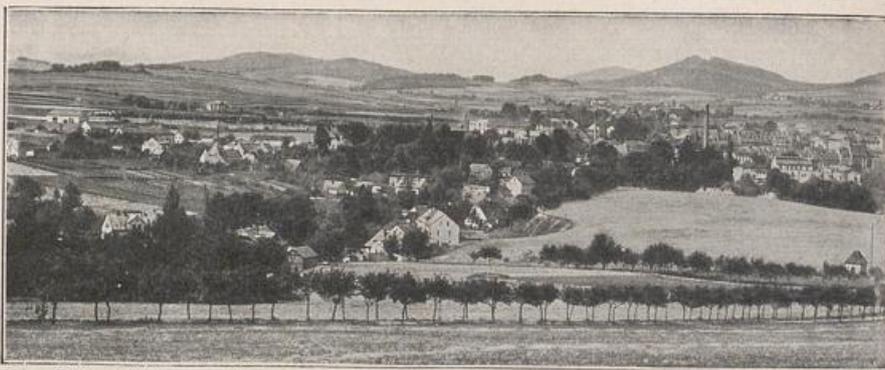
247. Elbtal am Lilienstein. Blick vom Königstein auf die Stadt Königstein und den Lilienstein mit dem Dorf Ebenheit. Der Durchbruchcharakter des Elbtals im Sandsteingebirge (Elbkañon) gibt dem Verkehr und den Siedlungen nur wenig Raum; terrassenartig bauen sich deshalb die Siedlungen vielfach auf. Über das als »Ebenheit« bezeichnete Niveau (im Bilde links vor dem Lilienstein) erheben sich noch die sogen. »Steine« (Lilienstein, Königstein, Gohrisch), die die ehemals von der Elbe durchflossene Hochfläche (rund 220 m ü. d. M.) um weitere 200 m überragen. Sandsteinbrüche an den Ufern beuten das zu Bauzwecken gut geeignete Gestein aus; die Elbe dient als Transportweg.



248. Steinbruch bei Lohmen a. d. Wesenitz (rechter Nebenfluß der Elbe). Der Quadersandstein wird an vielen Stellen des Elbtals innerhalb der Sächsischen Schweiz gebrochen, zu Platten, Mühlsteinen und Säulen behauen, auf Rutschbahnen oder Seilwagen zum Elbufer gebracht und dort verladen.



249. Oybin, am Ausgang eines Talkessels, im Norden überragt von dem bienenkorbformigen, waldbewachsenen Sandsteinfelsen (548 m), der die Ruinen einer Raubburg und eines 1369 von Karl IV. gegründeten Zölestinerklosters trägt. Der Ort ist heute zu einer freundlichen Sommerfrische mit hübschen Landsitzen geworden. — Die vulkanische Kuppe der Lausche (792 m) an der Landesgrenze ragt weit über die Landschaft (im Hintergrunde des Bildes) heraus.



250. Löbau i. Sa., am Fuße des basaltischen Löbauer Berges (449 m) in der Mitte der Oberlausitz gelegen, wurde der Vorort der ehemaligen oberlausitzischen »Sechsstädte«, die 1346 ein Trutzbündnis zum Schutze des Tuchhandels gegen Raubritter geschlossen hatten.



251. Bautzen. Bautzen, die gewerbereiche Hauptstadt der sächsischen Oberlausitz und Hauptort des noch von Wenden bewohnten Gebietes, liegt auf einer Granithöhe am rechten Ufer der hier ein steilwandiges Engtal durchfließenden Spree. Es war ursprünglich eine Feste der sorbisch-wendischen Milzener, deren Gebiet, das spätere »Land Budissin«, Kaiser Otto d. Gr. dem Deutschen Reiche unterwarf. Im Jahre 1002 wird die Stadt zuerst erwähnt. Mit den zahlreichen Türmen und Resten der mittelalterlichen Befestigungen über der Spreeskala und den alten Häusern des Burglehns bietet Bautzen von Westen aus eins der schönsten Stadtbilder Sachsens.

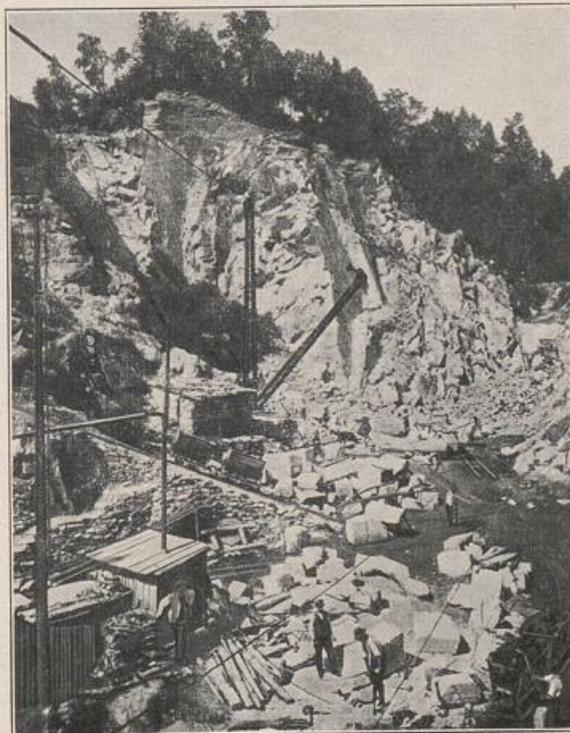


252. Blick von Bad Flinsberg auf das Isergebirge. Flinsberg, vor dem Hauptkamm des Gebirges gelegen, das hier in der Tafelfichte mit 1123 m gipfelt, verdankt seine Bedeutung als Kurort seinen schon 1572 erwähnten, Radium und Kohlensäure enthaltenden Heilquellen. Auch als Wintersportplatz wird der Ort viel besucht.



253. Krummhübel und das Riesengebirge. Krummhübel, das in zwei Flußtälern sich hinzieht, wurde wegen seiner hohen (etwa 650 m) und dabei geschützten Lage zur vielbesuchten Sommerfrische, zum regen Wintersportplatz und zum Ausgangspunkt für Gebirgswanderungen durch den Melzergrund zum Koppenplan und zur Schneekoppe.

254. Marmorbruch zu Großkunzendorf in Schlesien (Kr. Neiße). — Deutschland ist reich an Marmorlagern, die aus Kalkgestein entstanden sind entweder durch Kontaktmetamorphose bei vulkanischen Durchbrüchen oder durch Dynamometamorphose, d. h. Verwandlung infolge übermäßigen Druckes, wie er bei der Gebirgsbildung die Gesteine belastet. Marmorbrüche finden sich an den Nordhängen der Alpen, im bayerischen Jura, im Fichtelgebirge, im Lahntal und in den westfälischen Kreisen Olpe, Meschede und Brilon. Die ältesten Vorkommen liegen in Schlesien bei Großkunzendorf. Der schlesische Marmor ist besonders wetterfest und farbrein. Der Farbenreichtum des deutschen Marmors und seine gute Verwendbarkeit hat eine reiche deutsche Marmorindustrie entstehen lassen.

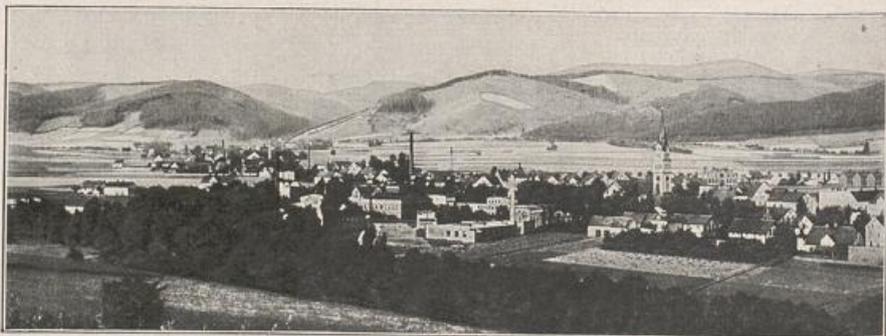




255. Wüstewaltersdorf im Waldenburger Bergland, am Fuße der Hohen Eule. Die uralte Leinenhand- und Hausweberei des Ortes wurde durch mechanische Baumwollweberei ersetzt. Die Wasserkräfte des Tales und die Nähe der Waldenburger Kohle begünstigten die Entwicklung. So wurde aus dem armen, abgelegenen Weberdorf ein stattlicher Industriort.



256. Das Altvatergebirge mit Karlsbrunn. Der Altvater, 1490 m hoch, bildet den östlichen Eckpfeiler des Sudetenzuges. Das dichtbewaldete, wenig besiedelte Gebirge ähnelt in seinen Formen sehr dem Riesengebirge. — Das Bild zeigt den Ostabfall des Gebirges zum Tal der Oppa, in dem der dem Deutschmeisterorden gehörige kleine Kurort Karlsbrunn anmutig liegt.



257. Oberlangenbielau (Kr. Reichenbach i. Schl.), am Fuße des Eulengebirges gelegen, gehört mit Peterswaldau zu den größten Weberdörfern Mittelschlesiens. Den Wasserläufen folgend, dehnen sich diese in viele Kilometer langer Erstreckung vom Bergland in die Ebene hinaus.

der Lausitzer Verwerfungs- und Überschiebungslinie folgend, Basalt und Phonolithkegel auf, wie die Lausche (792 m) aus Phonolith über Basalt und Tuff, und der phonolithische Buchberg. Nach Norden nimmt das Land im granitischen sächsischen Bergland ruhigere Formen an, um als Lausitzer Hügelland allmählich ins nordische Tiefland überzugehen. Etwa in der Linie Görlitz—Bautzen darf man die Nordgrenze des Gebirges ansetzen. Nur wenige Gipfel ragen als Reste härteren Gesteins (Czerneboh [561 m] und Bieleboh [499 m]) oder als vulkanische Kuppen über die flachwellige Landschaft heraus.

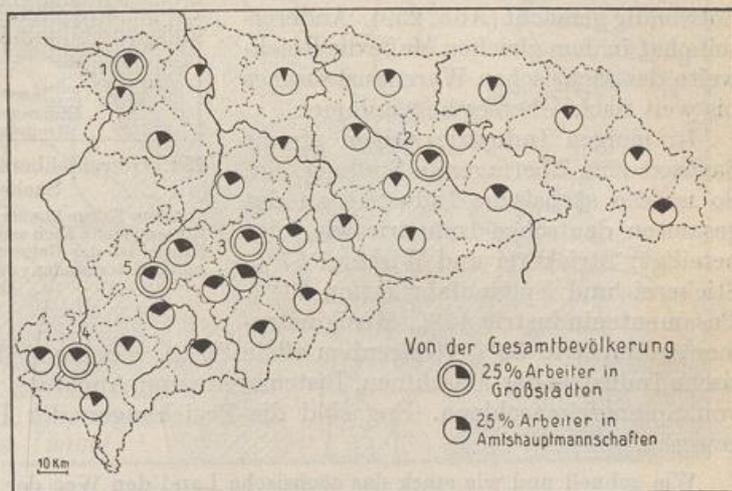
Die wirtschaftliche Ausnutzung ist sehr verschieden. Soweit der Lößlehm den Boden bedeckt, überwiegt der Ackerbau, auf den Sandflächen der Niederlausitz und den Höhen des Berglandes gedeiht der Wald. Besonders fruchtbar ist das Zittauer Becken, wo sich infolge der geschützten Lage auf Schwemmboden bedeutende Gemüsezuucht findet.

Im nördlichen Teile des Lausitzer Hügellandes erwuchs auf einheimischer Schafzucht anfangs die Tuchindustrie (Kamenz, Bischofswerda). Auf dem Anbau von Flachs im südlichen Teile beruht die Leinenindustrie, die anfangs als Hausindustrie in den in den Tälern stundenlang sich hinziehenden Weberdörfern der Oberlausitz betrieben wurde und die heute zur Fabrikindustrie übergegangen ist.

Die reichen Braunkohlenlager bei Hirschfelde an der Neiße gaben dem Staate als dem Besitzer der Lager Anlaß zur Errichtung eines großen Kraftwerkes, von dem aus die Lausitz und andre Teile des Landes mit Elektrizität versorgt werden (Sachsenwerk) (Abb. 101).

Größere städtische Siedlungen entstanden nur an alten Verkehrswegen. Zittau (36), an einem alten, im Zuge des Neißetals ziehenden Wege, der dem Bernsteinhandel von der Ostsee her diente, gelegen, erlangte Bedeutung als Übergangsstation in das gewerbliche sudeten-

deutsche Grenzgebiet und als lebhaftes Industriestadt für Webwaren. An demselben Verkehrswege liegt auch Görlitz (80), in dessen Nähe die vulkanische Landeskrone (420 m) zum beherrschenden Berge aus dem Flachlande emporsteigt. Am alten Ost-West-Wege entwickelten sich auf sächsischem Boden Löbau (12) (Bild 250, S. 218) auf der Grenze zwischen dem nördlichen Ackerbau und dem südlichen Industriegebiet als Markt für die aus beiden kommenden Erzeugnisse. Zur größten Stadt der Lausitz wurde Bautzen (38) (Bild 251, S. 218), an der Spree, seit kurzem Sitz eines katholischen Bischofs.



258. Prozentualer Anteil der Industriearbeiter an der Bevölkerung Sachsens.

Zu beachten ist der starke Anteil der Industriearbeiter an der Bevölkerung des Erzgebirges und seines nördlichen Vorlandes, während er in den Amtshauptmannschaften Riesa (Lommatzcher Pflege), Wurzen und Leipzig (Leipziger Tieflandsbucht) zurücktritt. 1 Stadt Leipzig. 2 Stadt Dresden. 3 Stadt Chemnitz. 4 Stadt Plauen. 5 Stadt Zwickau.